

STADTTEILE

Die unbekannte Kultur der Elternarbeit

Bei „Migelo“ lernen russischstämmige Zuwanderer, Pänz durchs Schulsystem zu lotsen

Von JÖRG FLEISCHER

EHRENFELD. Olga Burenkova kommt aus Russland und lebt seit sieben Jahren in Ehrenfeld. „Ich wollte mehr Informationen über das Schul- und Bildungssystem in Deutschland“, begründet die Mutter zweier Kinder ihre Teilnahme an dem Projekt „Migelo“ – Migrant-Eltern-Lotsen. Seit Mai vergangenen Jahres hat sie schon viel über diese Themen erfahren, und ihr Wissen gibt sie an ihre Landsleute weiter.

Projekt ist auf drei Jahre angelegt

Dieses Schneeballprinzip ist der Kerngedanke von „Migelo“, das die „Otto Benecke Stiftung“ (OBS) und die Migrantorganisation „Phoenix“ gemeinsam durchführen. Finanziert wird es durch das EU-Programm „Xenos“. „Migelo“ läuft schon fast ein Jahr, nun wurde ein eigenes Büro an der Heidemannstraße 76a eröffnet. Von hier aus wird das Projekt organisiert, außerdem dienen die Räume als Treffpunkt für die Kölner Lotsen.

„Migelo“ wird neben Köln auch in Düren, Aachen, Wup-



Gut gelaunt präsentieren Mitarbeiter und Teilnehmerinnen des Projekts die neuen Räume an der Heidemannstraße. (Foto: Fleischer)

pertal und Bad Wildungen durchgeführt. Rund 30 Teilnehmer nehmen an den Fortbildungsveranstaltungen der ersten Staffel teil, insgesamt sind in dem auf drei Jahre angelegten Projekt drei Staffeln vorgesehen.

„Die Kultur der Elternarbeit, das aktive Mitgestalten

der schulischen und beruflichen Zukunft der Kinder, ist den Russen, die hierher gekommen sind, nicht bekannt“, erläutert Viktor Ostrowski, Geschäftsführer von „Phoenix“. „Wir wollen den Teilnehmern mehr Eigeninitiative vermitteln, damit ihre Kinder bilingual aufwachsen und

mehr Chancen haben.“ Das Motto des Projekts „Verantwortlich für die Zukunft“ übersetzt Ostrowski auch mit „Wettbewerbsfähigkeit“.

Denn die russischen Zuwanderer hätten ein nicht zu unterschätzendes Potenzial an Wissen, Fähigkeiten und Talenten, es werde nur selten ab-

gerufen. Und die Eltern sind mit dem hiesigen System sehr oft überfordert. „Unser Vorbild sind die spanischen Elternvereine, die sich vor rund 40 Jahren gegründet haben. Heute gehören spanische Jugendliche zu den bildungsstärksten der Gesellschaft“, erklärt Hans-Georg Hiesserich von

der „Otto Benecke Stiftung“.

„Von denen können wir viel lernen“, sagt auch Vera Nos. Sie lebt in Neubrück und hat dort schon einige Treffen mit anderen russischsprachigen Menschen gehabt, um ihre Informationen weiterzugeben. „Es gibt viele, die Probleme mit der Bildung ihrer Kinder haben, aber nicht wissen, was sie ändern können“, berichtet Nos von ihren Erfahrungen. Allerdings schränkt sie auch ein: „Nicht alle Eltern interessieren sich dafür, ob ihre Kinder in der Schule mitkommen.“

Rund 80 000 Menschen aus der früheren Sowjetunion, aus Russland und den ehemaligen Sowjetrepubliken, leben in Köln, viele davon in Chorweiler, in Finkenberg und in Neubrück. Oft begegnet man ihnen mit Misstrauen, da sie sich nur innerhalb ihrer Gruppen bewegen und kaum nach außen öffnen. „Migelo“ soll auch helfen, die Verslossenheit aufzubrechen und die Isolation aufzuheben. Demokratie und gesellschaftliche Partizipation, so steht es euphorisch in der Projektbeschreibung, sollen vermittelt werden. Vera Nos nennt es pragmatischer „Hilfe zur Selbsthilfe“.